

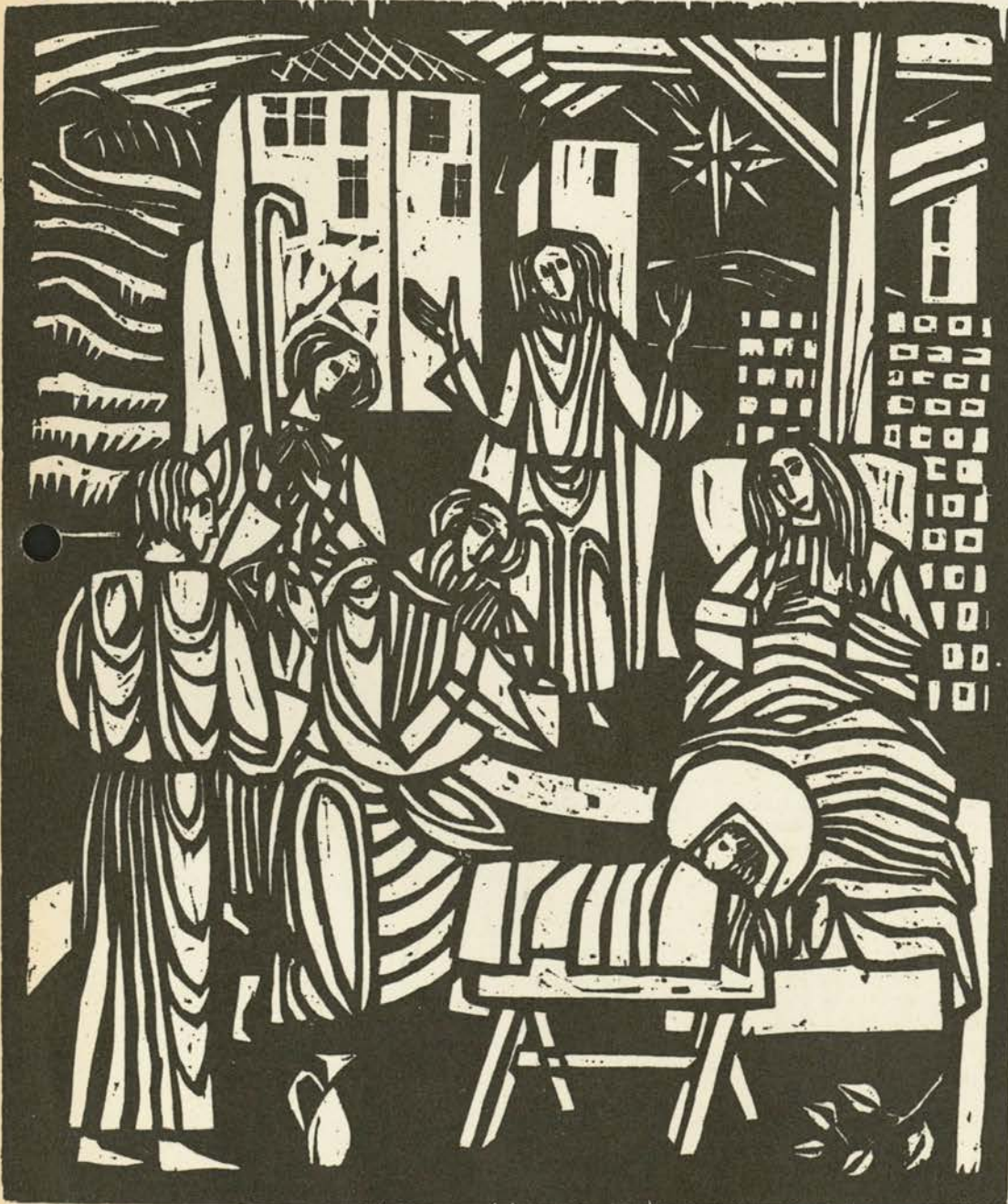
GEMEINDE BRIEF



DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST. MARIEN
OSNABRÜCK

7. Jahrgang Heft 21

12. 83



Wir
wünschen allen
Gemeindegliedern
ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein gutes
Neues Jahr!

LIEBE GEMEINDE!

Weihnachten ist das Fest der Menschwerdung Gottes - Gott sendet seinen Sohn in diese Welt - er läßt ihn ein Menschenleben führen von der Geburt bis zum Tod. Er läßt ihn alle Höhen und Tiefen eines Lebens auf dieser Erde durchleben, um seine Liebe zu zeigen; Gott schenkt uns in Christus den Bruder, damit wir ihn als Vater begreifen können. Christus lebt uns in seinem Leben das Maß der Menschlichkeit vor: in ihm erkennen wir die Treue, Güte, Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft Gottes.

Um wahre Menschen zu werden, sollen wir in unserem Leben seine geschenkte Liebe widerspiegeln in Verlässlichkeit und Brüderlichkeit und im Willen zum Frieden untereinander. Dann wäre Weihnachten ein zweifaches Fest - das Fest der Menschwerdung Gottes und das Fest der Menschwerdung des Menschen!

Wir sollten in diesen Adventswochen so leben, daß wenigstens etwas von seinem Licht durch uns anderen Menschen zuteil würde.

'Menschlichkeit im Alltag' - das war das Thema des Theologischen Seminars in diesem Herbst, die in verschiedenen Gemeinden, und auch in St. Marien, stattgefunden haben. Mit Offenheit und Engagement haben wir uns bemüht, in den Gesprächsgruppen aufeinander zuzugehen, um eine neue Bereitschaft zu lernen, unsere Mitmenschen brüderlicher anzunehmen.

Menschlichkeit im Alltag könnte auch die Losung für diesen Advent für uns alle sein, damit Weihnachten wieder das Christfest würde.

Ihre

Sigrid Per. Hermann



Ausschnitt aus einer russischen Weihnachtsikone, 19. Jh.

Foto: W. H. Müller

DAS AKTUELLE UND DAS EWIGE

Aktuell - das ist so recht ein Wort nach dem Herzen eines Menschen unserer Tage - was ist dran, was 'läuft' gerade? Worüber redet man heute, wenn man zusammen ist? Was lockt den berühmten Hund hinter dem Ofen hervor?

Es reizt mich immer herauszubekommen, wer das eigentlich festlegt, was aktuell ist. Die aktuelle Frühlingsfarbe, die aktuelle Rocklänge - da weiß man ungefähr Bescheid. Das aktuelle Ereignis - machen das unsere Redakteure oder Fernsehmacher? Wer sagt mir aber, was sie verschweigen? Wer sagt mir, ob das Verschweigen nicht in Wahrheit das Wichtige ist?

Und die sogenannten aktuellen Themen, von denen etwa unsere Erwachsenenbildner zehren - wer macht sie aktuell, wer bringt sie auf? Warum zünden sie gerade jetzt, was bringt sie ebenso schnell wieder zum Verblühen? Ehe wir es uns versehen, liegt auf dem Aktualitätenteller schon wieder neues Futter.

'Neujahr' sagen wir, wenn wir auf dem Kalender wieder von vorn anfangen. Das Wort allein schon riecht nach Aktualität. Jetzt kommt das Allerneueste - was ist dran, was 'läuft' dieses Jahr?

Es gefällt meinem Herzen wohl, daß das Kirchenjahr so seltsam verquer und sperrig in das Aktualitätenjahr hineinragt. Nicht einmal sein Anfang, der Advent, ist im Kalender genau festgelegt. Seine Höhepunkte, die großen Christusfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind ganz 'ungerecht' über das Jahr verteilt und folgen eigensinnig ihrem gewachsenen Rhythmus. An seinem Ende begehen wir kein 'Kirchensilvester', keinen knallenden Abschied von gestern, kein 'Weg mit Schaden'. Stattdessen schaut die Christenheit ihrem kommenden Herrn entgegen, und ebenso tritt sie ins neue Kirchenjahr ein, indem sie Advent feiert. Sie bleibt beim Thema.

Den Kalender des Aktuellen, dem keiner entrinnt, offenhalten für den Schritt des Ewigen - darin erkenne ich den Sinn des Kirchenjahres. Verhindern, daß die Kalenderzeit uns allzu nahtlos einschließt; durch Innehalten, Ausruhen und Feiern uns das Fenster im Gefängnis der verrinnenden Zeit offenhalten, das ist sein menschenfreundlicher Dienst. Zwei biblische Schlaglichter: Von den Athenern, zu denen Paulus kam, heißt es: 'Die Athener aber alle ... waren gerichtet auf nichts anderes, als etwas Neues zu sagen und zu hören (Apostelgeschichte 17,21). Jesus dagegen hat seine Jünger folgendes gelehrt: 'Laßt eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten!' (Lukas 12,35). Das ist der ganze Unterschied.

Dr. Gottfried Sprondel
Landessuperintendent

Jahreslosung 1984

GOTT
hat uns nicht
einen Geist
der Verzagt-
heit gegeben,
sondern
den Geist der
KRAFT,
der **LIEBE**
und der
Besonnenheit.

2Tim 1,7

Typografie: Hain

MENSCHLICHKEIT IM ALLTAG

- THEOLOGISCHES SEMINAR 1983 -

Sechs Wochen lang, vom 10. Oktober bis zum 19. November 1983 wurde in fünf verschiedenen Gemeinden ein Theologisches Seminar durchgeführt: in der St. Marien-, in der St. Katharinen-, in der Matthäus-, in der Paul-Gerhardt-Gemeinde und in der Gemeinde in Holte.

Der Mitarbeiterkreis des EVANGELISCHEN FORUM OSNABRÜCK, der aus Laien und Theologen besteht, hat unter Leitung von Pastor Sieg über ein Jahr lang sorgfältig das Thema: 'Menschlichkeit im Alltag' vorbereitet.

Jedem Seminar-Teilnehmer wurde eine ca. 100 Seiten starke Textmappe ausgehändigt, in der von verschiedenen Gesichtspunkten her die Fragestellung beleuchtet wurde.

Etwa 160 Teilnehmer aus den verschiedensten Berufs- und Altersschichten haben in intensiven Gesprächen die Fragen erörtert:

- Was verstehen wir unter Menschlichkeit?
- Wo finden wir verbindliche Maßstäbe für Menschlichkeit?
- Welche Möglichkeiten haben wir, Menschlichkeit zu verwirklichen und welche Grenzen sind uns gesetzt?
- Wie werden wir mit dem eigenen Versagen fertig, wenn wir die Weisung Jesu ernst nehmen:
'Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch' (Mt 7,12).

Am Ende des Seminars stand ein Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl, durch den noch einmal unterstrichen werden sollte, daß die tägliche Verwandlung zu einem menschlichen Leben da geschieht, wo wir in, mit und unter Wort und Sakrament leben. Das herausfordernde Lebensthema, das uns allen gestellt wird, ist nicht das Menschsein, sondern die **t ä g l i c h e M e n s c h - w e r d u n g** durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Wie man zu einer solchen Einsicht gelangen kann ist in dem Seminar ausführlich bedacht worden.

Dabei ging es nicht um Formeln und Gesetze, sondern um eine neue Lebenseinstellung und einen neuen Lebensstil, um in **E n t s p r e - c h u n g** zu Jesus Christus dem Leben eine humane Gestalt zu geben. Was er an 'Beispielen, Zeichentaten, Musterfällen, Leitwerten, Orientierungsmaßstäben' (H. Küng) vorgelebt hat, soll uns zu dauerhaften Einsichten verhelfen, Tendenzen für das Handeln vermitteln, - **'B e r e i t w i l l i g k e i - t e n , H a l t u n g e n , Q u a l i f i k a t i o n e n u n d D i s p o s i t i o n e n'** (H. Küng) schaffen.

Im Mittelpunkt der Überlegungen stand die Aussage, daß Jesus Christus als das Grund-modell bzw. das Ur-modell wahrer Humanität vom Neuen Testament vorgestellt wird, weil er nach dem alten und nach wie vor aktuellen Bekenntnis von Calcedon wahrer Mensch und wahrer Gott ist.

Pastor Martin Sieg



UNSER KINDERGARTEN IN DER TURNERSTRASSE

Über 100 Jahre alt ist das Gebäude des Kindergartens an der Turnerstraße. Es ist der älteste Kindergarten in der Stadt. Viele aus der Gemeinde haben ihn schon als Kinder besucht oder ihre eigenen Kinder jahrelang gerne dorthin gebracht. Trotz seines Alters hat er bis jetzt etwas anziehend Lebendiges und Anheimelndes. Fröhlichkeit und geschäftiges Treiben strahlt er aus, wenn man ihn am späten Vormittag betritt. Da gibt es jetzt kleine und große Kinder wie in einer Familie. In der Krabbelgruppe sind die Jüngsten zusammen, die eigentlich wohl besser noch zu Hause wären, aber die Mütter müssen berufstätig sein und bringen schon die 3jährigen Kinder mit Geschwistern hierher. Die größeren, 4-6jährigen Kinder sind eigentlich die Stammbesucher des Kindergartens; sie spielen, basteln und singen mit ihren Erzieherinnen und Praktikantinnen in größeren und kleineren Gruppen im Haus, auf dem Spielplatz draußen oder auf der Wiese an der Hase. Für die Vorschulkinder gibt es im späteren Vormittag eine ruhige Zeit für Lernspiele und Konzentrationsübungen.

Um die Mittagszeit wird es dann ein wenig unruhig im Kindergarten. Etwa 30 Kinder werden von den Müttern gegen 12 Uhr abgeholt, dafür kommen etwa 20 Schulkinder aus der ersten bis sechsten Klasse dazu. Sie bekommen hier mit den 'Ganztagskindern' ihr Mittagessen - ein leckeres Fertigmüenü, das täglich frisch angeliefert wird. Anschließend werden sie von zwei Erzieherinnen bei den Schularbeiten betreut, bis sie schließlich auch Zeit zum Spielen und Toben haben.

90 Kinder werden im Laufe eines Tages von der Kindergartenleiterin Frau Kreie und ihrem großen, fachkundigen Mitarbeiterkreis betreut, davon sind 60 Kinder den ganzen Tag über im Haus. Die ersten Kinder werden schon früh um 6.45 Uhr in den Kindergarten gebracht, um 17 Uhr verlassen die letzten das Haus. Daß bei einem so mitten in der Stadt liegenden Kindergarten konfessionelle oder



Foto I. Mallok

sprachliche Grenzen wenig Bedeutung haben, versteht sich von selbst! Wenn man dann den großen Kreis der so verschiedenen Kinder auf dem Spielplatz singen hört:

Alle Kinder dieser Erde
sind vor Gottes Ansicht
eine riesige Familie
ob sie's wissen oder nicht

...

Spielen, lernen, singen, lachen
raufen sich auch mal geschwind
alle sind sie Gottes Kinder
welcher Farbe sie auch sind

hat man wirklich den Eindruck,
daß hier gutes Verstehen unter-
einander beispielhaft geübt wird.

Sigrid Pees-Ulsmann

Auflösungen

Autorenrätsel

1. Erbsensuppe
2. Eine Weihnachtserinnerung
3. Lüttenweihnachten
4. Allerlei Gewölke
5. Die Heilige Nacht
6. Für ihren Sohn
7. Ein Glas Rollmöpse
8. Eine Distel

Biblisches Ratebild

Pontius Pilatus, Mose und Petrus
sind hier fehl am Platz.

Gemeindebrief St. Marien Osnabrück

Herausgeber: K. V. St. Marien
Verantwortlich: H. Wuppermann
Red.: Goedecke, Schlüter, Schwartz, Sieg, Voß
Layout: Pottharst
Anschrift: St. Marien III · Turmstraße 21 · 4500 Osnabrück · Telefon 222 42
Druck: BOSNA, Telefon 6 40 71

BERICHT ÜBER DERBY-BESUCH

Nun waren sie also da, unsere Freunde aus DERBY! Insgesamt kamen über 40 Personen nach Osnabrück, davon 17 in unsere St. Marien-Gemeinde.

Ein breit gestreutes Programm war vorbereitet: vom Empfang durch Vertreter der Stadt im Rathaus über Besuche bei diakonischen Einrichtungen und in Museen bis zur Teilnahme am Gottesdienst. Es fehlten auch nicht eine gemeinsame sightseeing-tour durch die nähere Umgebung und ein 'zwangloser' Abend im Lutherhaus mit Essen, Trinken, Musizieren, Unterhalten...

Das alles möchte ich einmal 'Partnerschafts-Tourismus' nennen.

Er vermittelt einen Einblick in Bereiche unserer deutschen Lebensart, leidet aber spürbar unter dem Druck der festgelegten Termine und bleibt daher oberflächlich.

Je öfter man solche Treffen organisiert, desto intensiver wird man nach Möglichkeiten suchen, Mußestunden für einen tiefer gehenden Gedankenaustausch verfügbar zu halten. Was dort in kleineren Kreisen verhandelt wird, mag nicht unbedingt repräsentativ sein. Zum Nachdenken regt es allemal an, und darum will ich den zentralen Inhalt unserer Gespräche am Abend hier mitteilen.

Wir suchen als Protestanten Kontakt mit einer anglikanischen Kirchengemeinde.

Wie müssen dabei die Antennen gerichtet werden?

Auf die Gestaltung unserer Gottesdienste? Auf unseren Umgang mit kirchlicher Tradition? Auf die Einbeziehung des Glaubens in unsere tägliche Lebenspraxis, auch in die Politik? Auf theologische Fundamentalfragen? Auf verwaltungstechnische Fragen? Auf die Frage nach dem Gewinnen oder Aktivieren von Gemeindegliedern? Auf unser Selbstverständnis?

Wo wollen wir bei der Kontaktsuche beginnen? Sind wir überhaupt daran interessiert, auf irgendeinem der angedeuteten Gebiete etwas voneinander zu lernen, uns über die Sprachprobleme und über die Kirchentrennung hinwegzusetzen? Sind wir fähig, ein Unternehmen dieser

Größenordnung auch anzugehen? Haben wir den Mut, langfristig zu planen und Durchhaltevermögen zu zeigen? Und bedenken wir auch, daß die Personengruppe sich ändern kann? Wird die 'Sache' dann weiterverfolgt?



Gäste mit Gastgebern vor der Katharinenkirche

Wenn wir als Kirchengemeinde solche Verbindung wollen, müßte doch wohl die Basis verbreitert werden. Doch zumindest nach dem Gottesdienst am 23.10.1983 hatte unsere Gemeinde noch nicht den Mut, im Gemeindesaal die Möglichkeit zu Kontakten zu nutzen.

Vielleicht ist der Gemeindebrief ein Forum, das diese Aufgabe übernehmen könnte - als Informand oder besser natürlich als Dialogpartner mit Gemeindegliedern, die ihre Fragen an uns richten.

Wir werden auf Sendung bleiben (um das Bild vom Beginn wieder aufzunehmen) und beobachten, wohin die Antennen in Derby und in der St. Marien-Gemeinde zu Osnabrück sich ausrichten.

Helmut Voß

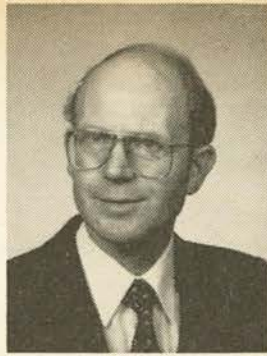


Empfang der St. Marien-Gäste im Gemeindesaal

Fotos: R. Pottharst

UNSER

NEUER KÜSTER



Den Gottesdienstbesuchern ist Herr Ewald Bahrendt kein Unbekannter mehr. Seit dem 1. Oktober 1983 versieht der ehemals selbständige Tankstellenpächter seinen Dienst in unserer Gemeinde. Er bereitet Gottesdienste und Veranstaltungen vor, sorgt für ihren würdigen und geordneten Ablauf, betreut und pflegt unsere Marienkirche mit ihren wertvollen Kunstschatzen und die vielen anderen Gemeinderäume und Einrichtungen, hilft aus, wenn dringende Botengänge zu machen sind und tut vieles andere mehr, was hier gar nicht im einzelnen genannt werden kann. Wer sich ein wenig in sein großes und vielseitiges Arbeitsfeld hineindenkt, ahnt, daß hier nicht Dienst nach Vorschrift gemacht werden kann und daß zu diesem Arbeitsrhythmus rund um die Uhr viel Liebe zur Kirche und den Menschen, die sie aufsuchen, gehört.

Mut muß man schon haben, wenn man im Alter von 47 Jahren ein solch berufliches Neuland betritt, und eine Familie – in diesem Fall eine Frau und eine z. Zt. noch in Osnabrück studierende Tochter –, die diesen Schritt bejaht und mitträgt.

Völlig fremd indess ist unserem neuen Küster das Arbeitsfeld Kirche nicht. Als Kirchenvorsteher in der Luthergemeinde Osnabrück hat er ehrenamtlich die Aufgaben und Nöte einer Kirchengemeinde kennengelernt.

Nicht als "Job", sondern als Mitarbeit an der Gemeinde Jesu Christi will er seine nunmehr hauptamtliche Tätigkeit in der Kirche verstanden wissen.

Ihm und seiner Familie wünschen wir, daß sie sich recht bald in unserer Mariengemeinde zu Hause fühlen.

H. Schlüter

DER KIRCHENVORSTAND BERICHTET

Nach vorliegenden Berichten des kirchlichen Amtes für Bau- und Kunstpflege – Außenstelle Osnabrück – sind an den Gebäuden der St. Marien-Kirchengemeinde Instandsetzungsmaßnahmen in Höhe von ca. 500.000 DM vorzunehmen. Dazu sind in der Kirche Restaurierungen der Strahlenmadonna und des Altars zu finanzieren.

Die Mittel unserer Gemeinde reichen bei weitem nicht aus, so daß der KV einen Prioritätenkatalog erstellen muß, der nur die notwendigsten Erhaltungsmaßnahmen umfassen kann.

Das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück will der St. Marien-Gemeinde einige Originalfiguren von der Außenfassade der Kirche zurückgeben, die vor etlichen Jahrzehnten leihweise in den Bestand des Museums kamen. Der KV berät über Möglichkeiten der Aufstellung dieser Figuren im Innern der Kirche.

Der KV hatte zuletzt besonders viele verwaltungstechnische Einzelheiten zu regeln wie zum Beispiel Anstellung von Personal, Festsetzung von Mietpreisen für Dienstwohnungen, Umpfarrungsanträgen, Instandsetzungsmaßnahmen an Gebäuden und ähnliches.





Bestattungs-Unternehmen

Karl Harstick & Sohn

Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße

4500 Osnabrück

Telefon: (0541) 88870



HERMANN HAKE
BAUANSTRICH · GLAS
4500 OSNABRÜCK
NATURPER STRASSE 23 TELEFON (05 41) 6 70 33

Beerdigungsinstitut Neustadt

WILFRIED PIETSCH

4500 Osnabrück

Iburger Straße 127 und Lutherstraße 6

Meller Straße/Ecke Warthenbergstraße

Telefon 05 41 / 5 36 37

Brandes & Diesing

Medizinisches Warenhaus
Orthopädische Werkstätten

Möserstr. 44 · 4500 Osnabrück

Lieferant aller Krankenkassen

Telefon: (0541) 27009



Gegr. 1911

Erledigung aller Formalitäten. Eigener Überführungswagen.

BEERDIGUNGsinstitut

Fr. Fricke

Wesereschstraße 61

4500 Osnabrück

Telefon 05 41 / 7 31 41



Pottharst

Fernsehgeräte · Hi-Fi Anlagen
Antennenbau · Funkanlagen
Reparatur-Service

Dieter Pottharst
Radio- und Fernseh-Techniker-Meister

In der Mark 27 · 4500 Osnabrück
Telefon (0541) 0389999

Internationale
Brillenmode



Contactlinsen
Opt. Instrumente

Brillen-Mohr

STAATL. GEPRÜFTE AUGENOPTIKER

Osnabrück · Krahnstr. 55 (Rathaus-Passage) · Ruf 2 21 40

Terminkalender

OFFENER ABEND ST. MARIEN

— ERSTE HALFTE 1984 —

stets um 20 Uhr: Großer Gemeindesaal, An der Marienkirche 6-

REIHE: **DIE WIRKLICHKEIT GOTTES INMITTEN UNSERER WELT**

1. Montag, 6. Februar 1984, PROF. DR. WOLF-DIETER HAUSCHILD
(Universität Osnabrück)
'BEKENNTNIS IM POLITISCHEN HORIZONT'
— Barmer theologische Erklärung 1934-1984 —
2. Montag, 12. März 1984, DR. NORBERT METTE (Universität
Münster)
'LEBEN MIT PSALMEN'
3. Montag, 2. April 1984, PROF. DR. HERMANN DEMBOWSKI
(Universität Bonn)
'KREUZ ALS LIEBE'
(Probleme einer Theologie des Kreuzes in Anlehnung
an Martin Luther)
4. Montag, 7. Mai 1984, LUDWIG ULLMANN (Osnabrück)
'GOTTESERFAHRUNG IN DER KUNST DES 20. JAHRHUNDERT'
— Beckmann, Chagall, Klee, Kokoschka u. a. —
5. Montag, 4. Juni 1984, PROF. DR. SIGURD DAECKE
(Universität Aachen)
'VERANTWORTLICHE FORSCHUNG'
— Chancen und Grenzen von Naturwissenschaft
und Technik im Orwell-Jahr 1984 —
6. Dienstag, 3. Juli 1984, PROF. DR. HENNING SCHRÖER
(Universität Bonn)
'WAHRHEIT UND RELIGION IM MÄRCHEN'

Orgelkonzerte

- Sonntag, 11. Dezember 1983, 20 Uhr:
Orgelkonzert (Olivier Messiaen 'Weihnachtszyklus')
- Sonntag, 8. Januar 1984, 20 Uhr:
Orgelkonzert
- Sonntag, 12. Februar 1984, 20 Uhr:
Orgelkonzert unter Mitwirkung der
Bläsergruppe St. Marien
- Sonntag, 11. März 1984, 20 Uhr:
Orgelkonzert unter Mitwirkung der
Marienkantorei
- Sonntag, 8. April 1984, 20 Uhr:
Orgelkonzert (Dupré 'Der Kreuzweg')

Ihre Kirchengemeinde lädt ein!

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken

Pfarrbezirk I: Superintendent Dr. Maßner Gemeindenachmittag St. Marien I: 1. und 3. Montag im Monat, 15 Uhr An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal)	Pfarrbezirk II: Pastor Rahne Frauenkreis St. Marien II: 3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal) Seniorenachmittag St. Marien II: 4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal)
Pfarrbezirk III: Pastor Schlüter Frauenkreis St. Marien III: 1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr Turmstraße 21 (Gemeindesaal) Abendkreis für Frauen St. Marien III: 3. Mittwoch im Monat, 18.30 Uhr Turmstraße 21 (Gemeindesaal)	Pfarrbezirk IV: Pastor Sieg Seniorenkreis St. Marien IV: 2. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal)

Veranstaltungen für die ganze Gemeinde (Diakonin Engemann)

Bibelgesprächskreis für Jüngere: 2. Dienstag im Monat, 16 Uhr. An der Marienkirche 10 (Klubraum)
Bibelstunde für Ältere: 4. Dienstag im Monat, 16 Uhr. An der Marienkirche 10 (Klubraum)

Veranstaltungen für alle Jugendlichen

Jungschar Asterix, CVJM: jeden Dienstag, 16.00 bis 17.30 Uhr Turmstraße 3 (Jugendheim)
Jugendkreis (9-12 Jahre): jeden Mittwoch, 16.30 Uhr Turmstraße 3 (Jugendheim)
Für Neukonfirmierte: jeden Mittwoch, 16.00 Uhr Turmstraße 3 (Jugendheim)
Für Jugendliche ab 15 Jahre: 1. und 3. Montag, 18.30 Uhr Turmstraße 3 (Jugendheim)
Jugendtreff: jeden Donnerstag, 18.00 bis 20.00 Uhr Turmstraße 3 (Jugendheim)

Weihnachts- und Neujahrsgottesdienste

Sonnabend, den 24. Dezember 1983

15.45 Uhr Weihnachtsliedersingen der Marien-
kantorei
16.00 Uhr Christvesper. Es singt die Marien-
kantorei
Landessuperintendent Dr. Sprondel
17.00 Uhr Weihnachtssingen der Marienkantorei
im Stadtkrankenhaus
18.00 Uhr Christvesper. Es spielt die Bläser-
gruppe St. Marien
Superintendent Dr. Maßner
23.00 Uhr Christvesper Pastor Sieg

Sonntag, den 25. Dezember 1983

10.00 Uhr Festgottesdienst. Es spielt die
Bläsergruppe St. Marien
Pastor Schlüter

Montag, den 26. Dezember 1983

10.00 Uhr Festgottesdienst. Es singt die
Marienkantorei Pastor Rahne

Sonnabend, den 31. Dezember 1983

18.15 Uhr Jahresschlußgottesdienst mit
Heiligem Abendmahl
Superintendent Dr. Maßner

Sonntag, den 1. Januar 1984

17.00 Uhr Gottesdienst Pastor Rahne

Kleines Quiz zu weihnachtlichen Erzählungen berühmter Autoren

von Ruth Samiec

Heinrich Böll erzählt in »Monolog eines Kellners« von einem Mann, der ein Loch in den Parkettboden des Hotelzimmers bohrte, um am Heiligen Abend mit einem einsamen Jungen Murmeln zu spielen, nachdem er ihn mit einem »festlichen« Mahl bewirtet hatte. Um welches Gericht handelte es sich?

Truman Capote lebte mit einer älteren Verwandten zusammen. Jedes Jahr sammelten sie Nüsse und Beeren im Wald, um 30 Früchtekuchen zu backen, die sie alle verschenkten. Wie heißt diese Geschichte?

Hans Fallada erzählt von einem pommerschen Brauch, nach dem Bauernkinder auf den Dünen des Dorfes einen »gemausten« Christbaum für die Tiere und Vögel anzündeten. Wie heißt diese Geschichte?

Theodor Fontane berichtet, daß er am Heiligen Abend mit seiner Schwester längere Zeit in einem völlig dunklen Raum zubringen mußte, damit der Christbaum nachher um so heller strahlte. Wie heißt diese Erzählung?

Selma Lagerlöf erzählt in den Christus-Legenden, daß Josef mit den Händen glühende Kohlen von einem Hirten holte, um Maria und

das Kind zu wärmen. Wie heißt diese Legende?

Axel Hambraeus erzählt von einem Pastor, der am Weihnachtsabend bei seinem Sohn zu Gast war und nach Verlassen der Wohnung im Hinterhof eingesperrt wurde, weil er sich in der Tür geirrt hatte. Er hörte leise Geräusche und stieg in ein Fenster ein. In der Wohnung fand er ein altes Mütterchen, dem er in seiner Sterbestunde Trost bringen konnte. Für wen hielt ihn diese Frau?

Agnes Miegel hielt sich einmal zur Weihnachtszeit in London auf. Sie wollte den Heiligen Abend mit einer Freundin aus der Königsberger Heimat verbringen. Sie suchte in den eleganten Auslagen eines Geschäftes nach einem Geschenk für die Freundin und entschied sich dann für den gleichen Artikel, den ihre Freundin ihr zugedacht hatte. Was war das?

Karl Heinrich Waggenerl erzählt eine Legende von dem Esel, der Maria und das Kind auf der Flucht nach Ägypten trug. Er murrte über die Last und über seinen Hunger und über die kümmerliche Pflanze, die ihm das Kind reichte. Doch dann schmeckte ihm diese Pflanze wie das Köstlichste, das er je gegessen hatte. Was war das für eine Pflanze?



Scharff-Knie-mayer '83

Ein Weihnachtsmann

*Weihnachten ist nicht mehr fern
und basteln tut ihr doch so gern,
druß Kinder macht euch dran
und bastelt einen Weihnachtsmann.*

Was ihr alles dazu braucht:
Einen Apfel, eine Walnuß, ein 8 cm langes und 8 cm breites Stück roten Filz (es geht auch ein fester Stoff oder Buntpapier), etwas Watte, ein Streichholz, Filzstifte und Klebstoff. Jetzt kann's losgehen.
Nehmt das Streichholz und brecht zunächst den Zündkopf ab. Dann versucht ihr, das Streichholz etwa ein Zentimeter tief in die untere Naht der Nuß zu bohren.
Die Nuß mit dem herausstehenden Teil des Streichholzes steckt ihr nun in den Apfel; und zwar an die Stelle, wo der Stiel des Apfels ist. Den Filz schneidet ihr nun zu einem viertels Kreis zu und rollt daraus ein Hütchen. Die Seitenkanten klebt ihr zusammen und setzt es dann, wie es euch gefällt, auf die Nuß. Aus der Watte formt ihr einen kräftigen Bart, den ihr an die Nuß klebt. Mit den Filzstiften könnt ihr jetzt noch Mund, Nase und Augen malen, und fertig ist der Weihnachtsmann.
Viel Spaß beim Basteln.

Notiert von Tina Kuschel

Biblisches Ratebild

Eine überkomplette Krippe ist das: Drei der neun Figuren kommen in der Weihnachtsgeschichte überhaupt nicht vor (wenn man unsicher ist, kann man bei Lukas 2 nachlesen). Auflösung auf Seite ???



Mit vielen Menschen in Europa und in aller Welt ist die Landessynode tief darüber betroffen, daß die Abrüstungsverhandlungen in Genf bisher erfolglos geblieben sind. Hoffnungen, die in diese Verhandlungen gesetzt wurden, sind enttäuscht worden. In Europa und besonders in unserem Land, an der Nahtstelle der Machtblöcke, werden nun die Staaten der NATO neue Nuklearwaffen stationieren. Die Staaten des Warschauer Paktes werden die schon seit langem aufgestellten Nuklearwaffen nicht abbauen, sondern wahrscheinlich noch verstärken. Der Rüstungswettlauf geht weiter.

Die Landessynode teilt die Sorge, daß dies einen empfindlichen Rückschlag für die Bemühungen um die Sicherung und Förderung des Friedens und um den Abbau des Systems der nuklearen Abschreckung bedeutet. Die Fortsetzung der Hochrüstung auf beiden Seiten verschlingt weiterhin Finanzmittel und bindet Kräfte, die dringend erforderlich wären, um mehr Gerechtigkeit für die notleidenden Völker der Dritten Welt zu schaffen.

Viele unserer Gemeindeglieder haben angesichts dieser Lage Angst und beginnen zu verzweifeln. Wir haben die Sorge, daß sie in Resignation oder Aggressivität verfallen. Auch viele, die der politischen Entscheidung zur Stationierung neuer Waffen mit schwerem Herzen zustimmen, sind darüber entmutigt, daß der Spielraum für Verhandlungen und für andere politische Lösungen wieder eingeschränkt worden ist. Es wird darauf ankommen, trotz einer beängstigenden Entwicklung sich nicht von Angst, Resignation oder Verzweiflung beherrschen zu lassen.

Einmütig erklären wir mit der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland: "Die Androhung gegenseitiger Vernichtung widerspricht dem Geist Christi und ist Ausdruck unserer Sünde. Deshalb muß das System nuklearer Abschreckung unbedingt überwunden werden."

Auch unter uns und in unseren Gemeinden ist es strittig, welches der richtige Weg zu diesem Ziel ist. Unsere unterschiedlichen Auffassungen dürfen aber nicht dazu führen, daß wir Andersdenkende verletzen oder ihnen den Glauben absprechen. Sie dürfen auch nicht dazu führen, daß wir gleichgültig aneinander vorbeileben. Die Landessynode bittet des-

halb, daß wir in kritischer Solidarität aneinander festhalten und uns gegenseitig fragen, wie denn die jeweilige Gewissensentscheidung im biblischen Zeugnis gründet, dem Frieden dient und in politisches Handeln einmünden kann.

Die Landessynode wendet sich an alle politisch Verantwortlichen, sich mit einem Scheitern der Genfer Verhandlungen nicht abzufinden, sondern darauf hinzuwirken, daß die Gespräche fortgesetzt oder neu aufgenommen werden. An der Ausrichtung auf Entspannung und Abrüstung muß festgehalten werden. Die Steigerung der Rüstung darf nicht weitergehen.

"Das entscheidende ethische und politische Ziel bleibt es, den Frieden mit politischen Mitteln zu sichern und die militärische Konfrontation sowie das nukleare Wettrüsten zu beenden. Das erfordert, den Stellenwert der nuklearen Abschreckung schrittweise zu mindern, ihre Risiken herabzusetzen und die Abwendung des Krieges mehr und mehr auf andere Mittel zu stützen." (Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Friedensdiskussion im Herbst 1983).

Indem wir uns in der Hoffnung auf Frieden nicht entmutigen lassen, bekennen wir uns zu Beginn des neuen Kirchenjahres zu den Verheißungen Gottes, die uns mit dem Advent Jesu Christi aufs neue gegeben werden. Auf diese Zusage der Treue Gottes gründet sich unser Glaube. Gott schenkt einen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Dieser Friede umgreift Zeit und Ewigkeit. Darum vermag der Glaube, der Angst standzuhalten. Darum vermag er trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen, beharrlich und zuversichtlich für den Frieden unter den Menschen zu arbeiten.

Die Landessynode bittet die Gemeinden, unbeirrt im Gebet vor Gott für den Frieden einzutreten. Das Gespräch über den angemessenen Weg zu mehr Frieden und zu mehr Gerechtigkeit in der Welt darf nicht abreißen.



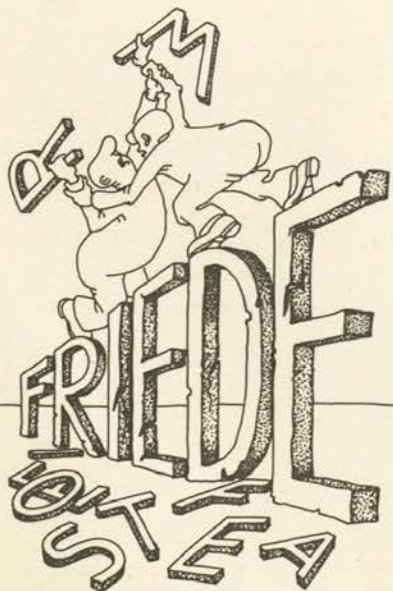
Über den Kirchturm hinaus

Zusammengestellt von Pastor Martin Sieg

NACHFOLGER FRANKS IN HANNOVER BERUFEN: ECKHART VON VIETINGHOFF NEUER PRÄSIDENT IM LANDESKIRCHENAMT

Zum neuen Präsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover hat der Kirchensenat den Oberstadtdirektor von Hildesheim, Dr. jur. Eckhart von Vietinghoff (39) berufen. Vietinghoff, der sein neues Amt voraussichtlich im Februar 1984 übernimmt, wird damit Nachfolger von Dr. Johann Frank, der im Juli in Dresden während eines Besuches beim Kirchentag der sächsischen Landeskirche 54jährig gestorben war. Vietinghoff ist Pastorensohn; er wurde am 7. Oktober 1944 in Göttingen geboren. Nach dem Abitur, das er in Hameln ablegte, und einem Werksemester im Evangelischen Studienwerk Villigst studierte Eckhart von Vietinghoff Rechtswissenschaften in Freiburg, Hamburg und Göttingen. Nach seiner Ausbildung war der Jurist im Verwaltungspräsidium Braunschweig und beim Landkreis Peine tätig, bevor er persönlicher Referent zunächst im niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und - ab 1977 - im Ministerium für Bundesangelegenheiten war. Von 1978 bis 1980 war er Beamter in der Staatskanzlei.

Gegenüber der 'Hildesheimer Allgemeinen Zeitung' sagte von Vietinghoff, es falle ihm 'sehr schwer', Hildesheim nach wenigen Jahren zu verlassen. Die 'ehrenvolle Bitte' von Landesbischof Lohse, in der hannoverschen Landeskirche an verantwortlicher Stelle zu arbeiten, habe ihn überrascht. Nach kurzer Überlegung habe er aber 'aus innerer Überzeugung' zugesagt. In der aktuellen Lage der Kirche sehe er eine 'unvergleichbar umfassende sachliche, geistige und auch ganz persönliche Herausforderung'.



EKD-PAPIER ZUR FRIEDENSDISKUSSION

Seine Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Genfer Verhandlungen hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bekräftigt. In einer Sitzung am 16. und 17. September hat er ein Papier zur Friedensdiskussion im Herbst verabschiedet, das in vier Schwerpunkte unterteilt ist.

Im ersten Teil sagt der Rat der EKD seine volle Unterstützung für das Ziel der Genfer Verhandlungen zu. Er gibt jedoch auch der Sorge Ausdruck, 'daß die Großmächte derzeit nur zu einer Fortsetzung ihrer Rüstungspolitik fähig sind'.

Die Entwicklung, Erprobung, Produktion und Aufstellung von immer neuen nuklearen Abschreckungswaffen dürfe nicht fortgesetzt werden. In diesem Sinne verstehe der Rat der EKD den Vorschlag eines 'nuclear freeze'.

Der Rat betont die Notwendigkeit einer Fortentwicklung der westlichen Strategie zur Verhütung des Krieges: 'Die Drohung mit dem Ersteinsatz von Atomwaffen zur Verteidigung gegen einen konventionellen Angriff kann nicht ihre Grundlage bleiben, weil der Einsatz von Massenvernichtungsmitteln für das christliche Gewissen unerträglich ist.'

Als Folge einer entsprechenden Erklärung der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver fordert der Rat der EKD die Großmächte zur Kompromißbereitschaft mit dem Ziel einer 'drastischen Verminderung der eurostrategischen Nuklearraketen' auf.

Erforderlich sei nicht nur eine veränderte militärische Strategie, sondern vor allem die Stärkung politischer Elemente, um Verbindungsstränge zu erhalten und zu schaffen, die durchzuschneiden für beide Seiten nicht ohne eigenen Schaden möglich sei. In diesem Zusammenhang nennt der Rat wirtschaftliche Zusammenarbeit, gemeinsame Anstrengungen zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen der Erde und Bemühungen um eine gerechte Ordnung der Weltwirtschaft.

Im zweiten Teil der Erklärung appelliert der Rat der EKD an alle Christen in politischer Verantwortung, weiterhin 'mit dem Einsatz aller ihrer Kräfte' auf ein positives Ergebnis der Genfer Verhandlungen hinzuwirken, aber auch bei einem möglichen Scheitern in diesen Bemühungen nicht nachzulassen. Gleichzeitig richtet der Rat an alle Politiker die Bitte, 'die Zweifel und tiefen Besorgnisse in der Bevölkerung ernst zu nehmen'. Der Protest gegen die Nachrüstung habe 'als solcher nicht die Qualität eines Widerstandes gegen den Staat', sondern bedeute eine Bewährungsprobe für die freiheitliche Demokratie.

Der dritte Teil der Erklärung richtet sich an alle Mitglieder der Kirche. Er äußert Verständnis für die Ungeduld und Angst, die viele Bürger zu Demonstrationen bewegen, betont aber, daß die Mittel dem Zweck entsprechen müßten: 'Wer den äußeren Frieden politisch sichern will, darf den inneren Frieden nicht der Gewalt opfern.'

Wer jedoch Protesthandlungen unternahme, die das Risiko der Rechtswidrigkeit einschlossen, müsse bereit sein, die rechtlichen Folgen seines Handelns zu tragen. Er müsse erkennen lassen, 'daß er politisch wirken und den anderen überzeugen, nicht aber überwältigen will'. Außerdem gibt der Rat zu bedenken, daß jeder Gesetzesverstoß die Entscheidungsfreiheit und das Recht anderer verletzen könne 'und zudem zur Nachahmung einlädt'.

Im vierten und letzten Teil seiner Erklärung weist der Rat alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, darauf hin, daß sie in ihrem Amt die ganze Gemeinde zu berücksichtigen hätten und somit ihrem politischen Engagement Grenzen gesetzt seien. Auch dort, wo sie klare Positionen bezögen, seien sie aufgefordert, zwischen den Fronten zu vermitteln. An diejenigen in der Kirche, die den Weg der Friedensbewegung nicht gehen, richtet der Rat die Bitte, 'die Gefahren der atomaren Rüstung nicht zu verkleinern oder zu verharmlosen'.

DIE EV. -LUTH. KIRCHENGEMEINDEN

OSNABRÜCK

UNTERSTÜTZEN DAS PROJEKT 4308

*Spenden Brückner-
Zentrale*

Vorb 3

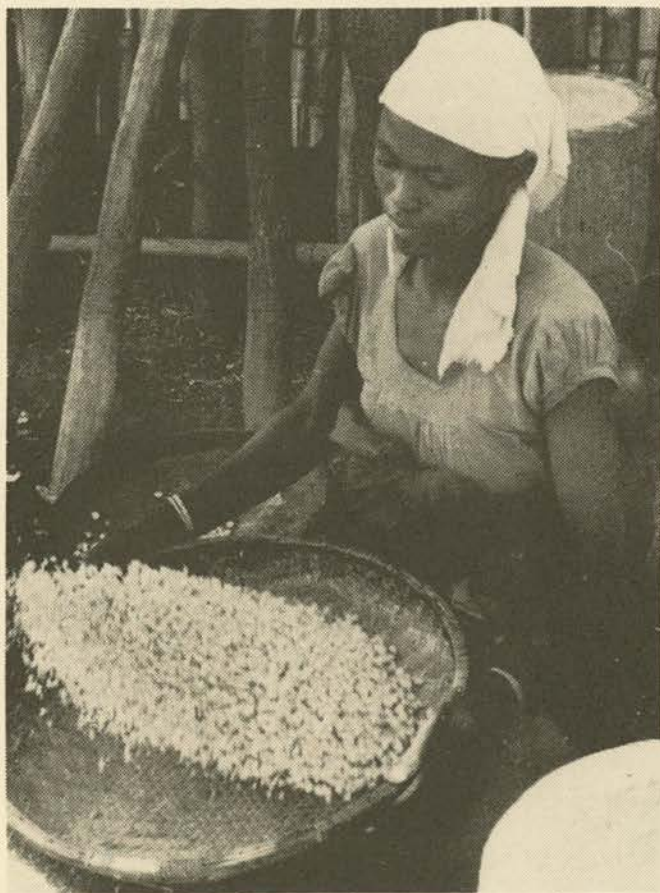
Ort/Land: Melmoth, Kwazulu/Südafrika
Träger: Zululand Churches Health and Welfare
Association (HELWEL)

Brot für die Welt

Projekt Nr. 4308

...daß alle leben

Hilfe zur Selbsthilfe



Vor zwei Jahren haben sich einige Bauern in der Gegend um Melmoth, im südafrikanischen »Homeland« KwaZulu, in einem Bauernkomitee zusammengeschlossen. Die Gruppe, die gegenwärtig aus 22 Mitgliedern besteht, hat sich zum Ziel gesetzt, eine Fläche von 120 Hektar Land landwirtschaftlich zu nutzen. Dieser Boden wurde bisher nur unzureichend genutzt, und es fehlte den Landwirten an Möglichkeiten, ihn zu bearbeiten. Mit dem Anbau soll die Eigenversorgung der beteiligten Bauernfamilien verbessert werden. Darüberhinaus ist daran gedacht, die Überschüsse gemeinsam zu vermarkten. Auf einem 17 Hektar großen Gemeinschaftsfeld wurden bereits Gemüsebeete angelegt.

Die »Gesundheits- und Wohlfahrtsvereinigung der Kirchen in Zululand« (HELWEL) unterstützt die Bauern beim Aufbau ihres Komitees. Es ist daran gedacht, die Erfahrungen dieser Genossenschaft an die Bauern in den umliegenden Dörfern weiterzuvermitteln. Sie sollen beim Ankauf von Produktionsmitteln (wie z.B. Saatgut) beraten werden.

Die Ernährungssituation in den südafrikanischen »Homelands«, den Siedlungsgebieten der schwarzen Mehrheit, ist besorgniserregend. Das starke Bevölkerungswachstum, zu dem die Zwangsumsiedlungen von Schwarzen aus den sogenannten »weißen Gebieten« wesentlich beitragen, hat zu einer Verknappung des bebaubaren Landes geführt. Gleichzeitig werden der Landwirtschaft in den »Homelands« die besten Arbeitskräfte durch das System der Wanderarbeiterschaft entzogen: Die jungen Männer müssen sich in den Minen und Industriezentren Südafrikas verdingen.

Das Projekt der Zululand-Kirchen in Melmoth ist ein kleiner Beitrag zur Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung.

WIR KÖNNEN SPENDEN:

auf das Konto Nr. 14555, Stadtpar-
kasse Osnabrück, Ev. -luth. Gesamtver-
band, Vermerk: Brot für die Welt/
St. Marien

oder: beim zuständigen Pfarramt
bei den Gottesdienstkollekten zu
Weihnachten und zum Jahres-
wechsel

Finanzierung
»Brot für die Welt«

DM 123.100,-